

Igel ohne Stacheln

Autor(en): **Gideon, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 29

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Igel ohne Stacheln (Eine bezugreiche Fabel)

«Meine lieben Freunde ...», sagte der Fuchs mit schmeicheln-der Stimme, und die vielen kleinen Igel der Projekt-Gruppe «Igel-Land ohne Stacheln», die im Halbkreis um ihn herum saßen, wurden still.

«Wir haben uns heute versammelt, um über die Abschaffung

Von Bruno Gideon

der Stacheln zu diskutieren», begann er in sanftem Ton und schaute mit unschuldigen Augen in die Runde.

«Böse Zungen behaupten, wir Füchse seien der Hauptfeind der Igel-Gemeinschaft. Das ist eine gemeine Lüge; wir können heute der ganzen Welt beweisen, wie friedliebend wir von Natur aus sind.»

Applaus begleitete die wohlgesetzten Worte von Reinecke Fuchs. Alle waren sich der Bedeutung dieser historischen Stunde bewusst, nickten mit ihren kleinen Köpfchen, und die schwarzen Äuglein strahlten zuversichtlich.

Als erster meldete sich der «Frische Max», wie er wegen der frischen Sprache seines «Dienstbüchleins» genannt wurde: «Der Unterhalt der Stacheln ist zu teuer. Sie müssen immer neu geschliffen werden, und mit dem vielen Geld könnten wir etwas für den Frieden unter den Tieren tun.»

Und Igel Jean aus Genf meinte, «... dass Stacheln sowieso nichts nützen, wenn dereinst der grosse Bär mit seinen Riesenpranken ins Land kommt ...»

Igel Hans, der auf seinen Übernamen «Pestalozzi der zweiten» sehr stolz war, streckte sein Pfötchen in die Höhe und verlangte das Wort. «Die Stacheln sind mir immer im Weg, wenn ich mich mal kratzen muss, und überhaupt, die Jungen sollten lieber arbeiten, statt jedes Jahr Stachelkurse absolvieren ...»

Und der greise Igel Roman erzählte von seinem berühmten Film über die Stachelsoldaten im Igel-Land mit dem lustigen Titel «Der Traum vom Schlachten des heiligsten Stachelschweins».

Es wurde ernsthaft diskutiert, und alle waren sich einig. Einige Igel begannen, sich die Stacheln auszureissen, und unter Tränen gedachte der Fuchs der zahlreichen Igel, die den vielen Kriegen in der Vergangenheit zum Opfer gefallen waren.

Aber Igel Arnold mit seinen Kolleraugen hatte die ganze Zeit über kein Wort gesprochen, son-

dern immer nur eifrig beobachtet, und seine kleinen schwarzen Äuglein waren hin- und hergehuscht.

Plötzlich nahm er allen Mut zusammen, igelte sich in seinen Stachelpelz, schaute dem Fuchs tief in die Augen und stellte die drei Warum-Fragen, die später einmal berühmt werden sollten: «Herr Fuchs, warum läuft Ihnen das Wasser so im Mund zusammen, dass es rechts und links über die Lefzen tropft? Warum sind Ihre Krallen frisch geschliffen? Und warum schleichen immer mehr Füchse im Walde herum?»

Von den anderen Igel hörte man böse Worte, wie «Nestbeschmutzer», «Verräter», «Aus-

schliessen!». Der Fuchs aber sprach, und seine Stimme tönte weich und verführerisch:

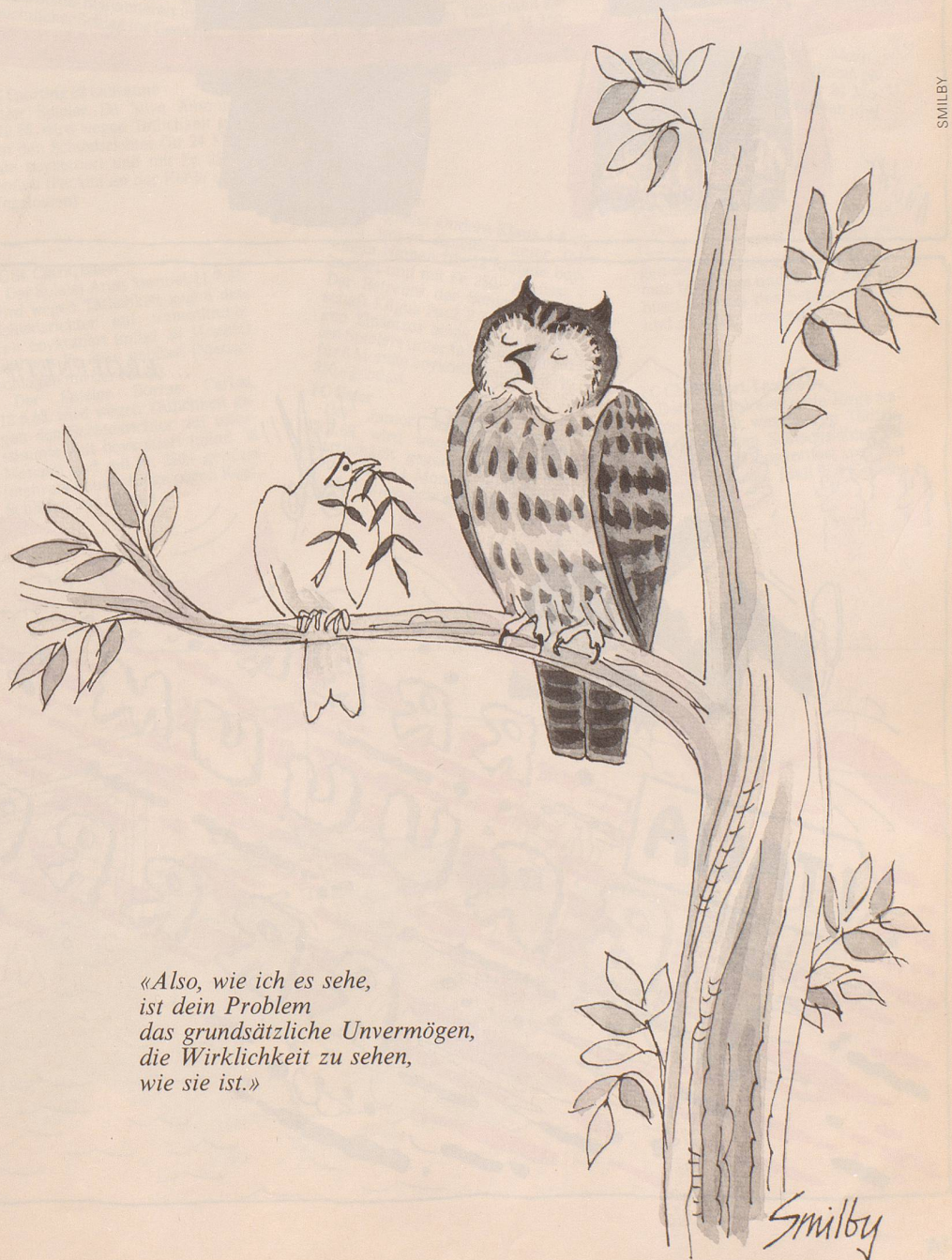
«Du kannst Vertrauen zu uns haben. Um dir das zu beweisen, will ich deine Fragen beantworten: Mir läuft das Wasser deshalb im Mund zusammen (hüstelt), weil ich so stark erkältet bin, und meine Krallen habe ich geschliffen, weil ich morgen an meinem neuen Bau arbeiten muss. Und wir haben deshalb so viel Besuch, weil meine Brüder und Schwestern auch lernen möchten, wie man in Frieden miteinander lebt.»

Da brach ein unbeschreibliches Tohuwabohu aus. Die Teilnehmer der Igel-Versammlung rissen sich

gegenseitig die Stacheln aus, klopften sich auf die nackten Schultern, tanzten und waren glücklich.

Dabei überhörten sie das immer lautere Knurren im Magen des schlaun Fuchses, übersahen die Blicke, die sich die Füchse gegenseitig zuwarfen, sie spürten keine Bedrohung, und als dann die Gefahr da war, war es bereits zu spät. Sie wurden allesamt aufgefressen.

Aber gegen Arnold, der sein Stachelkleid nie abgelegt hatte, konnten die Füchse nichts ausrichten. Arnold überlebte, und das ist auch der Grund, warum wir diese traurige Geschichte überhaupt erfahren haben.



SMILBY

«Also, wie ich es sehe,
ist dein Problem
das grundsätzliche Unvermögen,
die Wirklichkeit zu sehen,
wie sie ist.»